

zähne. Darauf würde nun freilich der ausdruck restringere auch passen. Es ist indess dabei zu beachten, dass hunde die lippen nicht nur zurück oder auseinanderziehen und zwar nach oben und unten, sondern dass sie den lippen dabei eine doppelte richtung geben, nämlich in die breite und in die höhe, was durch *distringere* viel besser angedeutet wird als durch *restringere*, da der begriff von *distringere* allgemeiner und daher zugleich schärfer ist. *Restringere* dagegen bezeichnet nur das zurückziehen der lippen, so dass die zähne entblösst werden, z. b. Plaut. capt. 3, 1, 26: *dentis ut restringerent*, vom aufreissen der zähne, und *labellis restrictis* Appul. mag. p. 277, wo es in seiner ursprünglichen bedeutung von den lippen gebraucht wird. Man kann sich solche begriffe, was noch lange nicht zur genüge geschieht, am leichtesten durch naturbetrachtung erklären, ohne dass es nöthig wird, zu conjecturen zu greifen. Durch genaue und sorgfältige fassung des wortbegriffes lässt sich bei einem schriftsteller oft die eigentliche bedeutung eines wortes oder einer stelle am sichersten gewinnen. In ähnlicher weise habe ich es in betreff der stelle bei Virg. A. 1, 607 ff. in der ztschr. f. d. gymnasialwesen VII p. 654 versucht, worin ich, wie ich aus Jahns jahrb. 1853, s. 448 ersehe, herrn Dietsch zustimmung gefunden habe. Im übrigen findet sich eine der lucretischen ähnliche stelle bei Ammian. 14, 7 p. 19 Ern: *his cognitis, Gallus ut serpens appetitus telo vel saxo, iamque spes extremas opperiens, et succurrens saluti suae, colligi omnes iussit armatos; et quum starent attoniti, districta dentium acie stridens dixit*. Hier ist das bild der zischenden Schlange entlehnt (obwohl ich nicht zweifle, dass es ursprünglich vom hunde hergenommen ist) und übertragen auf einen von zorn erfüllten menschen, der in seiner wuth, wenn er sprechen will, oder schon im sprechen begriffen ist, die lippen zu gleicher zeit in die höhe und nach den seiten auseinanderzieht und dabei die zähne zeigt.

Leer in Ostfriesland.

E. E. Hudemann.

9. Zu den Scriptores historiae Augustae.

Die genannten schriftsteller sind seit langer zeit sehr vernachlässigt worden, so wichtig sie auch für die römische kaiser-geschichte sind. Hoffentlich wird die neue ausgabe von Bernhardt bald einem tiefgefühlten bedürfnisse abhelfen. Ich habe beim lesen dieser historiker nicht wenige stellen gefunden, welche der verbesserung bedürftig sind und erlaube mir, folgende bemerkungen deshalb mitzutheilen.

Lamprid. Al. Sev. 14: dicens, malum pupillum esse imperatorem, qui ex visceribus provincialium homines non necessarios nec reipublicae utiles pasceret. Dass die lesart *malum pupillum*

sinnlos ist, leuchtet ein, daher wollte Casaubonus *malum populi villicum* lesen, d. h. verwalter, regent. Richtiger scheint mir *malum populi illum* esse imperatorem d. h. ein unglück für ein volk sei der herrscher.

Treb. Poll. Gall. 4: Quumque (Gallienus) ludibriis et helluatiōni vacaret, neque aliter rempublicam regeret *quum* pueri fingunt per ludibria potestates (unser „könig spielen“), Galli, quibus insitum est esse leves ac *degenerantes a civitate Romana*, et luxuriosos principes ferre non posse, Postumium ad imperium vocarunt. Dass statt *quum* zu lesen *quam quum* oder einfach *quam*, ist wohl keine frage. Der sinn des letzteren satztheiles muss dieser sein: die Gallier wählen einen andern, theils in gemässheit ihres wankelmüthigen charakters, und weil sie von römischer bürgertugend (bekannt ist, dass nach der eroberung durch Cäsar fast keine provinz so leicht und dauernd romanisirt wurde, als eben Gallien), abgeartet sind, theils weil sie keinen schwelgerischen fürsten ertragen können. Demnach steht *civitas* in einer ungewöhnlichen bedeutung, was schon Salmasius fühlte, indem er *virtute* statt *civitate* lesen wollte. Aber auch diese änderung scheint ungenügend. Wollte man die gewöhnliche lesart beibehalten, so müsste man, wenn man *civitas* in seinem eigentlichen sinne nehmen wollte, auch *degenerantes* so fassen, und dann können diese worte nur so gefasst werden: aus der art schlagend vom römischen staate weg, d. h. den römischen vorfahren unähnlich geworden, von römischer sitte und gewohnheit abgewichen. Indess glaube ich, dass trotz aller romanisirung der Gallier Pollio doch so von den Galliern nicht gesprochen haben würde. Mir scheint daher diese stelle anders gefasst werden zu müssen. Zweierlei wird von den Galliern gesagt, erstens etwas schlimmes, dass sie *esse leves et degenerantes a civitate romana*, und zweitens etwas gutes, dass sie *luxuriosos principes ferre non posse*. Was nun den ausgesprochenen tadel betrifft, so ist derselbe doppelt, dass sie wankelmüthig seien und unähnlich römischer bürgertugend. Das wort *leves* erklärt Pollio trig. tyr. 3 selbst so: *more illo, quo Galli novarum verum semper sunt cupidi*. Was dagegen die römische bürgersitte betrifft, so ist darunter doch wohl nur die alte *severitas romana* zu verstehen, römische sittenstrenge (ähnlich trig. tyr. 6: *militaris severitas*); ich lese daher *severitate* statt *civitate*, wobei denn *degenerantes* mehr *adjectivisch* (was sich schon aus dem vorangestellten *esse* ergibt) in dem sinne: *ungleich, unähnlich* zu verstehen ist. Dazu wird nun im folgenden ein gegensatz gegeben: sind die Gallier auch wankelmüthig und nicht so strenge als die Römer, so können sie doch schwelgerische fürsten nicht ertragen. Ich lese die stelle demnach so: Galli, quibus *quidem* insitum est, e. l. a. d. a *severitate* r., *sed* et luxuriosos pr. f. n. p. Im folgenden scheinen die worte *Contra hunc*

— validissime vindicavit nicht minder verderbt. Nachdem Pollio erzählt hat, Gallienus sei von einem pfeile getroffen, fährt er fort: Nam et per annos septem Postumius imperavit et Gallias — vindicavit. His coactus malis Gallienus pacem cum Aureolo facit etc. Das Nam ist sehr anstössig, da es zum vorhergehenden nicht passt. Ich vermuthe, dass Iam zu lesen sei. Der sinn wäre dann: es regierte nun Postumius sieben jahre lang (Poll. trig. tyr. 3). Dass Pollio darum doch im folgenden mit His coactus malis an sagitta ictus est anknüpft, darf bei der unordentlichen erzählungsweise dieses schriftstellers nicht befremden.

Treb. Poll. trig. tyr. 13: Sed ad facta aut quantum in bellis minus valet fortitudo. Die worte aut quantum sind vollkommen sinnlos. Entweder ist zu lesen aliquantum (d. h. die tapferkeit vermag weniger im kriege etwas) oder auch aliquando.

Vopisc. Car. 4: In ephemeride quadam legisse memini, Carum Mediolanensem fuisse, sed avo iuri Aquileiensi civitatis insertum. Dass avo ohne rechten sinn ist, ist einleuchtend. Wenn man nun auch gerade nicht mit Casaubonus ab avo lesen will, weil die frage sein kann, ob sein grossvater so viel einfluss gehabt, um ihm das bürgerrecht in jener stadt zu verschaffen, so könnte vielleicht a puero richtiger sein, so dass der sinn der stelle ist, er sei in seiner jugend bürger in Aquileja geworden.

Vopisc. Tac. 71: Corn. Tacitum, scriptorem historiae Augustae, quod parentem suum eundem diceret, in omnibus bibliothecis collocari iussit: et ne lectorum incuria deperiret, librum per annos singulos decies scribi publicitus in evicis archiis iussit et in bibliothecis poni. So ist die gewöhnliche lesart mit der lücke zwischen in und evicis. Bekannt ist, dass der kaiser Tacitus seines berühmten vorfahren, des geschichtschreibers Tacitus werke abschreiben und in die öffentlichen bibliotheken aufnehmen liess. Zunächst ist nun in der angeführten stelle publicitus zu betrachten, welches Vopiscus in dem sinne „auf öffentliche kosten“ gebraucht, in welchem es zwar bei vorklassischen schriftstellern öfterer gebraucht wird, seltener aber bei späteren, bei welchen es so viel als öffentlich ist (Treb. Poll. trig. tyr. 18. Capitol. Gord. 9). Dann kommen die schlussworte et in bibliothecis poni in betracht. Da schon im ersten theile der stelle in omnibus bibliothecis collocari iussit steht, so scheinen die späteren ähnlichen schlussworte ein späterer zusatz zu sein. Ich glaube daher unbedenklich, dass sie gestrichen werden müssen. Nun haben wir es aber noch mit den worten „librum — archiis zu thun. Archivum oder archivum (Treb. trig. tyr. 11) ist ein ort, in welchem alte schriften aufbewahrt wurden, unser archiv. Was ist nun unter dem dabei stehenden evicis zu verstehen? Bei genauerer betrachtung scheinen auch bei diesen worten die abschreiber die grösste schuld an dem verderbniss der stelle zu tragen. Ich zweifle nämlich gar nicht, dass et in publicis ar-

chiis servari iussit zu schreiben ist. Dem abschreiber fiel wahrscheinlich das wort publicis vor archiis auf, welches er für vollkommen überflüssig hielt und statt dessen ein publicus in einer bei späteren schriftstellern ungewöhnlichen bedeutung einschob. Statt evicis läge sonst civicis nach den buchstaben nahe, wenn nicht civicus nach seiner bedeutung hier unpassend wäre. Rechnen wir dazu noch die wortstellung der dem sinne nach schon ganz überflüssigen worte et in bibliothecis poni hinter iussit, so lässt sich die arbeit der abschreiber an der ganz corrupten stelle kaum verkennen. Der ganze satz lautet nach unserer ansicht folgendermassen: et nelectorum incuria deperiret, librum per annos singulos scribi et in publicis archiis servari iussit, wobei denn iussit nach collocari vielleicht einzuklammern wäre. Dass nach diesen änderungen sich jemand an den verschiedenen ausdrücken in bibliothecis und in archiis stossen werde, glaube ich kaum. Beide können ganz wohl etwas verschiedenes bedeuten, schon darin, dass die bibliotheken überall und jedem zugänglich sind zu jeder zeit, die öffentlichen archive aber keineswegs. Jedoch läugne ich nicht, dass auch so noch die stelle von et ne an mir manches bedenken abnöthigt. Mir wenigstens kömmt es, je mehr ich die stelle ansehe, immer wieder so vor, als ob der ganze schlusssatz nur ein einschiesel irgend eines unkundigen abschreibers sei, dem vielleicht der ausdruck Corn. Tacitum — collocari statt C. Taciti opera collocari anstössig war, und der nun durch den folgenden zusatz, in welchem librum als bezeichnung der sämtlichen werke des grossen historikers sich höchst seltsam ausnimmt, eine erklärung geben wollte.

Vopisc. Flor. 2: futurum autem eum dixerunt a die fulmine praecipitatis statuisque contractis post annos mille. Die häufung der ablative und die stellung von statuis hat Casaubonus ohne zweifel veranlasst, statt fulmine praecipitatis zu lesen fulminis praecipitati. Vor statuis ist dann das vor die stehende a zu wiederholen. Ich möchte mich dieser conjectur des Casaubonus anschliessen.

Leer in Ostfriesland.

E. E. Hudemann.